

Vorwort

Das geht soweit, dass mir ein angesehener Alttestamentler nach dem Motto „das war schon immer so“ und „da könnte ja jeder kommen“ diese Zahlenkritik und meinen Korrekturvorschlag als „antijüdischen Affront“ auslegt. Auch hierzu muss ich sagen: Sachlicher Umgang mit Kritik sieht anders aus.

Nach meinen Überlegungen verwendet der hebräische Text das Zahlzeichen für 1000 קל"א und signalisiert damit, dass danach eine Zahl folgt. Generell lesen Wissenschaftler diese Zahl aber als Multiplikator $\times 1000$ und errechnen so unsinnig große Zahlen. Vergleichbare Textthinweise gibt es im Spanischen: Ein kopfstehendes Fragezeichen $¿$ weist den Leser darauf hin, dass danach ein Fragesatz folgt. Ein Vortragender wird deshalb den anschließenden Satz anders betonen.

Bei meinen Zahlenstudien stieß ich zwangsläufig auf die Diskrepanzen zwischen dem Text des Alten Testaments und der Realität: So heißt es etwa im Alten Testament, bei Salomos angeblichen Tempelbau hätten 24.000 Aufseher die Arbeiten überwacht. (1. Chr. 23,4) Wenn jedem Aufseher auch nur 20 Bauarbeiter unterstellt gewesen wären, müssten rund 500.000 Handwerker am Tempel gearbeitet haben. Nach den verlässlichen Untersuchungen Israel Finkelsteins lebten um 1000 v. Chr. in der gesamten Region nur etwa 40.000 Menschen, in Juda und der Stadt Jerusalem zusätzlich etwa 5.000 Personen. Das kleine Land Juda hätte so viele Arbeiter weder bereitstellen noch deren Familien ernähren oder beherbergen können. Nach meiner Interpretation der Zahlen wären es realistische 240 Aufseher gewesen.

Ganz offensichtlich hat die Wissenschaft Schwierigkeiten, sich mit neuen Erkenntnissen auseinanderzusetzen, mehr noch, diese in Forschung und Lehre einfließen zu lassen. Fakt ist, dass es Wissenschaftlern jeder Fakultät schwerfällt, von der geltenden Lehre abweichende Standpunkte zu vertreten und sich Neuem zu öffnen. Die Furcht vor einem Karriereknick oder Etatkürzungen im eigenen Fachbereich sorgen dafür, dass kritische oder möglicherweise folgenschwere Artikel bis zum Ruhestand des Autors warten müssen. Als Beispiel für eine Fast-Entlassung sei die frühe Veröffentlichung des Prof. Berthold genannt, die sich mit Auswirkungen von Insektiziden (DDT, Lindan, Dieldrin) auf das Vogelleben befasste⁷. Obwohl eine wichtige Passage der Arbeit bereits beim Drucken „verloren ging“, brachte der harmlosere Rest den Autor in erhebliche Schwierigkeiten, weil der Entzug von Sponsorengeldern drohte.

Eine der wenigen Ausnahmen von dieser Regel sei genannt: Ende der 1970er Jahre untersuchte der Geologe Walter Alvarez Gesteinsschichten in Italien. Wegen einer rund zwei Zentimeter dicken Tonschicht, in der keinerlei Schalentiere zu finden waren, beriet er sich in Berkeley mit seinem Vater Luis Alvarez⁸. Die untersuchte Schicht enthielt unerwartet einen rund 30-mal höheren Iridiumanteil als andere darüber und darunterliegende Tonschichten. Nach und nach fand man an dieser geologischen Kreide-Tertiär – Grenze (engl. CT-boundary) weltweit bis zu 200-fach überhöhte Iridiumwerte; Iridium kommt in Meteoriten bis zu 10.000-mal häufiger vor als auf der Erdoberfläche. Die Berkeley-Gruppe um Luis Alvarez ging mit der Theorie an die Öffentlichkeit, am Ende der Kreidezeit müsse vor 65 Mio. Jahren ein Meteorit⁹ mit einem Durchmesser von rund 10 km auf der Erde eingeschlagen sein. Die Presse griff dieses Katastrophenszenario begeistert auf, von der Fachwelt hagelte es Kritik. Erst als man auf der Halbinsel Yucatan die Spuren des Einschlagkraters Chicxulub (Gesamtdurchmesser ca. 180 km) fand, bestätigte sich die Theorie.

Interessanterweise kam der entscheidende Hinweis wieder von einem Nichtfachmann, nämlich einem Journalisten, der über eine Geologen-Konferenz in Houston berichtet hatte. Eine Erdölgesellschaft stellte hier eine Studie über magnetische Vermessungen der Region Yucatan vor: Weit unter der Erdoberfläche wurde eine runde Struktur aus eisenhaltigem Gestein (Teil des Meteoriten bzw. des Einschlagkraters) gefunden, die das Magnetfeld beeinflusst.

Ist es die Sorge, durch die Veröffentlichung extremer Thesen akademisches Ansehen zu verlieren? Oder feiert gerade bei biblisch-theologischen Themen im Hintergrund die kirchliche Inquisition immer noch fröhliche Urständ? Allenfalls die Verleihung des Nobelpreises oder der Tod des Autors erleichtert eine kritische Publikation.

7 Fortschreitende Rückgangerscheinungen bei Vögeln: Vorboten des ‚Stummen Frühling‘. Mitt. Max-Planck-Ges. 1973: 18-33

8 Astrophysiker und Physik-Nobelpreisträger

9 ich verwende diese gebräuchliche, aber unwissenschaftliche Bezeichnung

Natürlich hat die Bibel Recht !

Dies gilt natürlich auch für die von mir wiederholt gescholtenen Alttestamentler, die als Theologen an Schulen oder Universitäten lehren. Wenn sie zu den Lehrmeinungen konträre Ansichten öffentlich äußern, können sie mit dem Entzug der Lehrerlaubnis bestraft werden¹⁰.

In der Vergangenheit hat die Kirche missliebige Personen ganz einfach als Ketzer der Inquisition überantwortet, gefoltert und eingekerkert. Ihren Höhepunkt erreichte die Inquisition in Spanien, wo zwischen 1481 und 1808 rund 30.000 Menschen verbrannt wurden. Galilei als prominentes Opfer der Inquisition musste, um zu überleben, seine Aussage, die Erde drehe sich um die Sonne, widerrufen und wurde 1633 zu Hausarrest verurteilt; erst 1992 (!!) wurde er von der Kirche rehabilitiert, sechs weitere Jahre später wurde 1998 endlich das Inquisitionsarchiv für die Wissenschaft geöffnet.

Die Moderne hat mittlerweile elegantere Möglichkeiten, unerwünschte Ansichten zu unterdrücken: Wissenschaftliche Zeitschriften nehmen Manuskripte mit scheinbar extremen Thesen ganz einfach nicht zur Veröffentlichung an. Verlage, die missliebige Bücher veröffentlichen, werden boykottiert und fast ruiniert: Als in den USA der renommierte Wissenschaftsverlag Macmillan 1950 ein Buch des umstrittenen Autors Dr. Velikovsky zur Katastrophentheorie¹¹ druckte und veröffentlichte, gingen dem Verlag sämtliche staatlichen Aufträge verloren. Erst als die Autorenrechte dem Doubleday-Verlag übertragen wurden und der Macmillan-Verlag der „Irrlehre“ dieses Autors öffentlich abgeschworen hatte, war sein Überleben gesichert.

In diesem Buch kam Velikovsky im Gegensatz zur gültigen Lehre u.a. zum Schluss, die Venus sei ein junger, heißer und aktiver Planet, der mehr Wärme abstrahlt, als er von der Sonne aufnimmt. Die Wissenschaft nahm damals an, die Venus sei kalt (-23 °C) und erdähnlich. Heute schätzt man die mittlere Oberflächentemperatur der Venus auf ca. + 460 °C ; der Astronom Shapley vom Harvard Observatorium bemerkte: „Wenn Dr. Velikovsky Recht hat, sind wir anderen alle verrückt“ und bezeichnete das Buch als Schwarze Kunst¹².

Auch Publikumszeitschriften müssen bei der Einschätzung eines Manuskripts ihre Leser und die Auflage im Blick haben, gleichzeitig aber auch auf Anzeigenkunden Rücksicht nehmen. Ein Artikel darf nicht zu radikal sein, selbst unwiderlegbare Daten sind keine Sicherheit für eine Publizierung.

Dieses System führt dazu, dass sich der interessierte Leser in allen Themenbereichen selbst ein Grundwissen aneignen muss, um einen Sachverhalt kritisch beurteilen zu können: Der Satz „Wer nichts weiß, muss alles glauben“ (Marie von Ebner-Eschenbach 1830-1916 zugeschrieben) gilt auch heute noch. Außerdem wird in den Medien zunehmend mit Phrasen „informiert“, die sich durch ständige Wiederholung gut einprägen und bei Diskussionen sofort ohne Nachdenken abgerufen werden können. Bitten Sie einen Bekannten, das Wort Klima- zu ergänzen: Sie werden in den meisten Fällen „Katastrophe“ als Antwort bekommen.

Ich will deshalb drei gänzlich unbiblische Beispiele zur zunehmend paradoxen Klimadiskussion geben:

- Mit der globalen Erwärmung wird stets das Abschmelzen des Polareises verbunden und damit das Ansteigen des Meeresspiegels. Im Gegensatz zur befürchteten Polareisschmelze nahm zwischen 2003 und 2008 das Antarktis-Eis in einem Maß zu, wie nie zuvor seit dem Beginn der Aufzeichnungen¹³.
- Im Januar 2009 wurden auf dem kanadischen St.-Lorenz-Strom zwei Kreuzfahrtschiffe (die CTMA Vacancier und die Georges-Alexandre-Lebel) vom Eis eingeschlossen. Seit langem habe es dort so früh im Jahr kein so dickes Eis mehr gegeben; das sei normalerweise erst Ende Februar oder im März zu beobachten, berichtete die kanadische Zeitung „Le Soleil“¹⁴.
- An Gletscherrändern der Alpen werden immer wieder Holzreste freigelegt bzw. ausgespült. Diese beweisen, dass es in den letzten 10.000 Jahren häufig wärmer als heute gewesen sein muss. In diesen wärmeren Perioden wuchsen dort Bäume, wo heute noch Gletscher sind¹⁵.

¹⁰ z.B. Hans Küng: ihm wurde 1979 wegen seiner kirchenkritischen Äußerungen die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen

¹¹ Titel: Welten im Zusammenstoß

¹² Aus dem Vorwort zu Velikovskys Buch „Welten im Zusammenstoß“

¹³ SCAR ISMASS Workshop, July 14, 2012; Mass Gains of the Antarctic Ice Sheet Exceed Losses

¹⁴ www.stern.de/panorama/kanada-schiffe-mit-hundertern-menschen-im-eis-eingefroren-652773.html

¹⁵ Dr. Gernot Patzelt, Glaziologe, Innsbruck; Gletscherschwund und Vorzeitklima; www.alpenverein.at/portal_wAssets/z_alt/portal/Home/Downloads/Bergauf_2_08/Gletscherschwund.pdf